

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

1918

Ernst Grisstede [Mit Abb.: Ernst Grisstede. Werner Gristede.]

Ernst Grisfede

Hauptmann und Bataillonsführer, geboren am 18. August 1869 zu Strohausen, besuchte von 1878 bis 1889 die Gymnasien zu Oldenburg und Gütersloh, wo er das Zeugnis der Reife erlangte. Am 28. Oktober 1890 trat er als Fahnenjunker in das 2. Hannoversche Infanterie-Regiment Nr. 77 ein, wurde am 16. Juni 1891 zum Fähnrich und am 16. Januar 1892 zum Leutnant in diesem Regiment befördert. Von 1896 bis 1899 war er Bataillonsadjutant und wurde am 22. Juli 1900 zum Oberleutnant befördert. Als solcher war er von 1901 bis 1904 als Bezirksadjutant in Lüneburg tätig. Am 11. September 1907 wurde er zum Hauptmann befördert und am 10. September 1908 zum Führer der 10. Kompagnie ernannt. Mit großem Eifer widmete er sich in den folgenden Jahren der Schießausbildung seiner Kompagnie, und es gelang ihm so gut, daß ihm 1913 der Rote Adlerorden 4. Klasse und 1914 die Krone dazuverliehen wurde. Stolz zog er in den Augusttagen 1914 mit seiner Kompagnie ins Feld, um die geliebte Heimat zu schützen und den Lohn der langen Friedensarbeit zu ernten. Und diese Friedensarbeit war nicht vergebens; denn er durfte seine brave Kompagnie von Sieg zu Sieg führen durch die Schlachten bei Taminés und Guise im August, bei Montmort, St. Prix, Guignicourt und Courcy im September, bis Anfang Oktober der Stellungskrieg begann. Als im November 1914 die Oberste Heeresleitung bei Ypern noch mal die Entscheidung suchte, war auch das 77. Regiment, bei dem er inzwischen die Führung des 3. Bataillons übernommen hatte, bestimmt, die feindlichen Stellungen zu stürmen. Am 17. November 1914 sollte der Sturm sein, das Bataillon ging vor, da traf seinen tapferen Führer die feindliche Kugel. Viel zu früh für die Seinen sank er ins Grab, tief betrauert von Offizieren und Mannschaft. Im September war ihm das Eiserne Kreuz verliehen, kurz nach seinem Tode traf noch das Friedrich August-Kreuz als Anerkennung für die vollbrachten Leistungen ein.

Ein Gefechtsbericht, den der Feldwebel aus seinem Tagebuch der Gattin übergab — miterlebt unter Führung des Herrn Hauptmanns Grisfede, Führer der 10./77, September 1914:

Am Abend des 6. 9. 14 wollte sich die 10. Kompagnie nach einem heißen, aber erfolgreichen Gefechtstage im Bataillonsverbande in Courjonnet, einem kleinen Dorfe südlich der Marne in der Richtung auf Sezanne gelegen, zur Ruhe begeben, als der Befehl eintraf: „10./77 hat sich in den Besitz der Brücke von Tourbière zu setzen.“ Sofort geht Hauptmann Grisfede an die Ausführung des Auftrages, er führt persönlich 2 Patrouillen zur Aufklärung gegen die etwa 1,5 km



Ernst Gristede.



südöstlich von Courjonnet liegende Brücke, die gleichzeitig in der Nähe den einzigen Übergang über ein ungangbares Moor bildet. Sie finden Übergangsweg und Brücke frei vom Feinde. Darauf läßt der Hauptmann die Brücke durch den Zug des Leutnants D. besetzen und schickt eine Außenwache zur eigenen Sicherung an den Ausgang von Courjonnet. Spät in der Nacht wird er zum Bataillonsstab gerufen und erhält hier folgenden Auftrag, gegeben durch Befehl der 20. Inf.-Division: „Nach Abzug aller übrigen Truppenteile der Division, einschließlich Inf.-Regiment 77 in Richtung auf Villenard bleibt 10./77 zur Besetzung der bezeichneten Brücke zurück und versucht dieselbe im Falle eines feindlichen Angriffs nach Möglichkeit zu halten, 3. Pioniere 10 hält die Brücke östlich Courjonnet im Zuge der Straße Joches—Broussay besetzt.“ Mit Beginn des neuen Tages sieht sich die Kompagnie allein auf sich angewiesen. Beim Antreten teilt Hauptmann Gristede den ihr zugefallenen, besonders ehrenden Auftrag freudigen Herzens mit, und im Gefühl der unzertrennlichen Zusammengehörigkeit geht die Kompagnie, fest auf ihren Führer bauend, an die Lösung der Aufgabe und schreitet 5 Uhr morgens zur Besetzung der Brücke, beziehungsweise des Moorüberganges. In der Mitte einer fast 1 km langen Pappelallee liegt die Brücke, rings von Moor mit mannhohem Schilf umgeben. Rechts und links derselben läßt der Hauptmann zur unmittelbaren Verteidigung für den Notfall eine Stellung ausheben. Eine Feldwache wird an den Ausgang der Allee nach dem Feinde zu gesandt, Späher müssen zur Beobachtung in die Pappeln klettern, mit 3. Pioniere 10 wird auf Umwegen durch Patrouille die Verbindung aufgenommen. Gleich nach 7 Uhr beginnt weit-entfernt in nordwestlicher Richtung starker Artilleriekampf, 8 Uhr erscheint wie aus dem Boden gestampft auf dem Grabenrande rechts der Brücke ein französischer Kolonialsoldat. Im Augenblick wird uns klar, wie leicht wir einem Überfall ausgesetzt sind und durch das alle Sicht versperrende Moor abgeschnitten werden können. 8³⁰ wird der Übergang von französischer Artillerie unter Feuer genommen, vorn wird Hauptmann Gristede sichtbar, er kehrt von einem Patrouillengang zurück, den er über die dem Moore südlich vorgelagerte Höhe zur besseren Aufklärung allein gemacht hat. Wir sind dies gewohnt, denn wiederholt hatte er an den voraufgegangenen Kriegstagen bewiesen, daß er Führer und Vorbild seiner Truppe nicht nur sein wollte, sondern auch war. Jeder in seiner Kompagnie ist stolz auf ihn und fühlt sich unter seiner Führung geborgen. Alle wünschen nur das eine, daß er uns erhalten bleiben möge. Um Mittag lebt das feindliche Artilleriefeuer in verstärktem Maße wieder auf, die Sprengstücke prasseln hernieder, doch die dicken Pappeln bieten guten Schutz. Unter dem anhaltenden Feuer macht sich eine bedrückte Stimmung breit. Nach etwa einer Stunde flaut das Feuer ab, bald schweigt die Artillerie ganz, die Sonne steht hoch am Himmel, und kühler Wind streicht durch die Pappeln, keiner wagt die feierliche Stille zu unterbrechen. Plötzlich heißt es: „Vor der Allee auf der Höhe feindliche Schützen!“ Doch sie

sind sogleich wieder verschwunden, unser Hauptmann hält sie für Versprengte, die uns nicht lästig werden können. Um 2 Uhr werden auf kurze Zeit auf der Höhe ein feindlicher Reiter und am Südrand der Höhe Schützen sichtbar, und zurückkehrende Patrouillen unserer Kompagnie melden einen Gegner in etwa Bataillonsstärke im Anmarsch. Vorbei ist es mit der friedlichen Stimmung, jetzt heißt es handeln. Unter der Führung des Hauptmanns schreitet die Kompagnie zur Besetzung des nördlichen Höhenrandes. Dies geschieht so geschickt, daß der Gegner nicht eher davon erfährt, als bis er das Feuer der beiden in erster Linie liegenden Züge sieht. Lebhafter Feuerwechsel entspinnt sich; und als der Hauptmann den Befehl zum Angriff gibt, geht es erst gruppen-, dann zugweise an den Feind. Dieser stutzt, läßt es aber auf eine letzte Kraftprobe nicht ankommen. Die Feuerüberlegenheit der Kompagnie macht sich bemerkbar. Hierdurch ermutigt, geht alles zum Sturm vor, der Gegner zieht sich zurück, die Kompagnie folgt, darf sich aber nicht zu weit von dem Übergang entfernen, daher gibt der Hauptmann Befehl, zu halten und das Verfolgungsfeuer abzugeben, ein Zug wird zu einer kurzen Verfolgung bestimmt, der Rest der Kompagnie geht in die Allee zurück. Die Späher melden aus den Pappeln, daß der Gegner weit zurückgeht. Als die Ruhe wiedergekehrt ist, reitet der Hauptmann zum Stabe der 20. Inf.-Division und kommt am späten Nachmittag in einem Auto zurück; Freude liegt auf seinem Gesicht: für die gelungene Abwehr des Feindes ist ihm von der Division und dem Armeekorps eine besondere Anerkennung ausgesprochen und Verstärkung zugesagt. Der Gegner ließ sich an diesem Tage nicht mehr sehen, für die Nacht bezieht die Kompagnie am Eingang der Pappelallee nach Courjonnet zu Bivak, Sicherungen sind ausgestellt, die Nacht verläuft ruhig.

Am 8. September wird mit Tagesgrauen die vorige Stellung wieder eingenommen, 6 Uhr heftige Kanonade in südöstlicher Richtung, der Gegner erscheint wieder vor der Kompagnie, wird aber abgewiesen, 9⁴⁵ versucht er wieder mit allen Mitteln vorwärts zu kommen, am Rande des Moors vorzugehen und in die Flanke der Kompagnie zu kommen. Aber in aller Ruhe trifft der Hauptmann seine Anordnungen, um den feindlichen Maßnahmen zu begegnen, und erreicht, daß der Gegner sein Vorhaben, die Kompagnie von der Brücke abzuschneiden, einstellt; dieser bleibt jedoch in seiner Stellung. Inzwischen geht folgende Nachricht ein: „Infanterie-Regiment 16 ist im Anmarsch und hat sich in den Besitz der Höhe 154 zu setzen, 10./77 und 3. Pioniere 10 ziehen sich sodann zurück und suchen Anschluß an die Division.“ Doch geht der Vormittag hin, ohne daß die Ablösung erfolgt. 2 Uhr nachmittags richtet der Gegner einen Angriff mit verstärkten Kräften auf beide Brücken. Die Lage wird immer unsicherer, zumal da Verluste eintreten und die Gefahr besteht, zum Rückzug über den einzigen Übergang durch das Moor gezwungen oder gar abgeschnitten zu werden. Doch der Hauptmann bleibt fest, sein Wille wird der seiner Unterführer und Mannschaften.



Werner Gristede



Werner Griftede.

Der schlecht schießende Gegner wird durch das sichere Feuer der Kompagnie immer wieder an den Boden gedrückt, bis ihn der vorgeschrittene Angriff des Infanterieregiments 16 von weiter links ablenkt und veranlaßt, seine Truppen nach und nach zurückzuziehen. Alles atmet auf, das Feuer wird schwächer, um bald ganz aufzuhören. Der Hauptmann befiehlt den Rückzug der Kompagnie nach Courjonnet, dieser erfolgt gegen 6 Uhr abends in dem nochmals heftig einsetzenden feindlichen Artilleriefeuer. Nach einstündigem Marsch findet die Kompagnie in Billenard Anschluß an die Division und bezieht am Orte Ruhequartier. Bei gemeinsamem Mahle aus der Feldküche vereinigen sich Führer, Offiziere und Mannschaften in später Abendstunde und freuen sich, durch treues Zusammenhalten einem drohenden Verhängnis entronnen zu sein. Die Kompagnie blickt mit Stolz auf ihren Führer, der durch seine Unererschrockenheit und Ruhe der feste Halt für alle war.



Werner Grifede

Hauptmann und Divisionsadjutant, war der Sohn des Rentners Eduard Grifede, eines Veteranen, der sich im Kriege 1870/71 das Eiserne Kreuz II. und das Oldenburgische Verdienstkreuz II. Klasse erwarb. Er wurde am 2. März 1883 geboren und besuchte die Oberrealschule zu Oldenburg, um die Offizierslaufbahn einzuschlagen. Er trat 1904 als Fahnenjunker in das 3. Kurhessische Infanterie-Regiment Nr. 83 ein und kam nach einem halben Jahre zur Kriegsschule nach Glogau. Nach dreijährigem Frontdienst als Offizier war er drei Jahre Bataillonsadjutant und wurde später zum Lehrbataillon nach Berlin versetzt. Bis zum Ausbruch des Krieges war er Adjutant des XI. Armeekorps. Am 4. August 1914 zog er als Oberleutnant mit dem Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 370 ins Feld. Im Februar 1915 zum Hauptmann befördert, wurde er anderthalb Jahre später Brigadeadjutant. Am 16. August 1917 hielt er durch die Fronviller Büsche eine Gefechtsübung ab, wo in der Schlacht bei Bionville-Marslatour sein Vater am 16. August 1870 durch 7 Schüsse schwer verwundet worden war. Nach Auflösung seiner Brigade wurde er Kommandeur des 3. Bataillons Infanterie-Regiment Nr. 37 und im Oktober 1917 in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste in der Flandernschlacht der Adjutant 10. Ersatzdivision. Zahlreiche Auszeichnungen schmückten seine Brust, so das Eiserne Kreuz I und das Friedrich August-Kreuz I, der Hohenzollernorden, das Ritterkreuz mit den Schwertern vom Großherzog von Oldenburg, der Albrechtsorden vom König von Sachsen, das Ritterkreuz mit Krone und Schwertern vom König von Bulgarien.

Als bei der Angriffsbewegung im Frühjahr 1918 ein starker Verlust an Offizieren eingetreten war, sprang er auf die Bitte des Divisionsgenerals für die gefallenen Kameraden ein und führte ein Bataillon zum Sturm auf den Kemmelberg. Dabei zerschlug ihm ein Granatsplitter das linke Knie. Er wurde von Sanitätern 12 km weit zurückgetragen, im Kriegslazarett zu Sourcoing verbunden und noch an demselben Tage operiert. Da das Geschos wahrscheinlich vergiftet war, erlag er seiner scheinbar gar nicht lebensgefährlichen Verletzung nach vier schmerzvollen Wochen bangen Wartens. In der Kirche von Wambrechies bei Lille fand unter außerordentlich starker Beteiligung des Offizierkorps der Division die Trauerfeier statt, dann wurde die Leiche nach der Heimat überführt. In der Kapelle des Gertrudenkirchhofs zu Oldenburg sprach der Geistliche zu den Eltern und der Schwester ergreifende Worte: „Nun ist er zum letzten Mal heimgekommen — anders, als Ihr's gedacht, — als ein stiller Mensch, der keinen Gruß, kein liebes Wort mehr für Euch hat. Das ist ein bitter hartes Wiedersehen. Und kaum werdet Ihr schon ganz den erschütternden Gegensatz zwischen dem Einst und Jetzt fassen und begreifen können, erschütternd vor allem durch den plötzlichen Umschwung, der zuversichtliche, frohe Hoffnung in trostlosen Schmerz gewandelt hat. Er war Eures Lebens Stolz